

Lesen

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **110 (2016)**

Heft 6

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Medienmacht und Demokratie

Eine grosse Sorge liegt vielen Beiträgen des neuen Widerspruch zur Thematik «Medien, Internet – Öffentlichkeit» zugrunde: die Sorge um die fortschreitende Kommerzialisierung und Neoliberalisierung der Medien, verbunden mit Monopolisierungsprozessen. Es ist gleichzeitig auch die Sorge um die bedrohte Qualität durch verschlechterte Arbeitsbedingungen im Journalismus.

Pascal Zwicky macht mit einem «herrschaftskritischen Blick auf die Medien» den Auftakt. Er beleuchtet die Verschiebungen der Eigentums-, Finanzierungs- und Machtverhältnisse bei den Medien, die sich in einer geschwächten Unabhängigkeit und Leistungsfähigkeit niederschlagen. Die Medien blieben aber «nichtsdestotrotz auch im 21. Jahrhundert von zentraler Bedeutung für Öffentlichkeit und Demokratie». Die Auseinandersetzung mit den Medien ist – das macht die spannende Lektüre des materialreichen Widerspruch auf jeder Seite deutlich – ein Ringen um Demokratie. Das bedeutet für *Hans-Jürg Fehr*: «Die Demokratiegerechtigkeit ist folglich der Massstab, mit dem eine real existierende Medienlandschaft vermessen werden muss.» Wo Demokratiedefizite im Medienbereich konkret liegen, zeigt *Bianca Miglioretto* auf: Sieben von zehn Berichten in Schweizer Medien verantworten Männer.

«Der gegenwärtige kommunikative Kapitalismus produziert einen politischen Diskurs, der zwar als freiheitlicher Diskurs daherkommt, dem es aber an Potenzial für politische Veränderung mangelt.» Dies schreibt *Stefania Milan* in einer hellsichtigen Analyse der Verknüpfung von sozialen Medien und sozialem Protest. Soziale Medien unterstützten offensichtlich politische Bewegungen und begünstigten Protestaktionen. Aufgrund der letztlich hierarchischen und kaum beeinflussbaren Struktur der kommerziellen sozialen Medien entstehe aber, so Milan, vor allem ein flexibles und eher unverbindliches, fragiles und vergängliches «Netzwerk positiver Stimmungen». Die «Politik der Sichtbarkeit» auf dem Netz schaffe «Individuen, die sich an Kollektiven orientieren, nicht jedoch Kollektivität».

Die Staaten, so *Werner A. Meier* in einer ernüchternden Darstellung des digitalen Wandels, hätten «die Führung zum Aufbau einer globalen Informationsgesellschaft an die

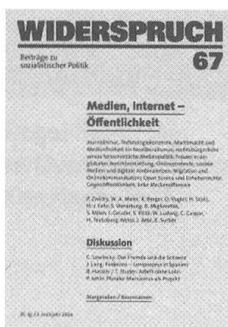
grossen Technologiekonzerne abgetreten und die alten Medien suchen im Schlepptau eines digitalen Kapitalismus fieberhaft den Anschluss». Google, Facebook und Co. würden Monopole etablieren, die Mitglieder durch vorgegebene Regeln disziplinieren, sie einem «überwachungsindustriellen Komplex» unterordnen und den Mehrwert ihrer digitalen Alltagsarbeit in einem «Ausbeutungsnetzwerk» abschöpfen.

Wie die internationalen Giganten den schweizerischen Onlinemarkt beeinflussen, beschreibt *Daniel Vogler* in seiner detaillierten Darstellung der Ertragsstrukturen und Eigentumsverhältnisse. «Die Ehe zwischen Publizistik und Werbung wird so immer mehr zu einer Dreiecksbeziehung von Publizistik, Werbung und Big Data.»

Die rechtsbürgerliche Medienpolitik nimmt *Hans Stutz* unter die Lupe: Hier geht es um nationalkonservative Angriffe auf die Presse inklusive Übernahmen (Weltwoche, Basler Zeitung). Und es geht um rechtsliberale Angriffe auf den Service public: Die «Aktion Medienfreiheit» will die öffentlichen Sender massiv einschränken, die «kapitalanarchistische» No-Billag-Initiative will sie demontieren.

Was tun?, fragt *Pascal Zwicky* – und plädiert für die Stärkung eigener Medien und des professionellen Journalismus der progressiven Linken. Auch *Hans-Jürg Fehr* fordert eine umfassende linke Medienpolitik und steht dabei entschieden ein für die Förderung journalistischer Qualität durch Aus- und Weiterbildung. *Jonas Aebi* und *Kaspar Surber* schliesslich formulieren Thesen für eine fällige «Medienoffensive von links»: Sie wünschen sich linke Debatten, an die breite Kreise Anschluss finden können. Geschrieben von guten, unabhängigen JournalistInnen: «Ein theoretischer Anspruch und eine hohe Verständlichkeit müssen kein Widerspruch sein.» Und für sie entscheidend: Linke Medien müssten sich gegenseitig noch viel stärker wahrnehmen, Kooperationen verstärken – in den Regionen, auf Plattformen im Netz. Aber auch ein linkes, überregionales Tagesmedium täte Not. Von dieser Aufbruchstimmung, von dieser Debatte über konkrete Projekte und Vernetzungen wünschten wir uns umgehend noch mehr – im *Widerspruch* und in allen kritischen Medien.

Matthias Hui



Widerspruch 67:
Medien, Internet – Öffentlichkeit. Zürich
2016. 224 Seiten.

www.widerspruch.ch